

## Projekt: Zukunftsperspektiven für die Ausbildung der Heilpraktiker\*innen mit Kompetenz-Katalog Heilpraktiker\*innen

### Dokument 005 – Antworten auf häufig gestellte Fragen

#### Therapieverfahren in der Ausbildung (letzter Stand 31.07.2020)

##### Was spricht gegen eine Akademisierung der HP-Ausbildung?

In einer akademischen Ausbildung müssten Therapie-Methoden integriert sein. Damit stünden alle unlösbaren Probleme, die damit verbunden sind, im Wege (siehe nächste Antwort). Zudem ist der HP-Beruf in den letzten 100 Jahren immer ein Beruf „aus dem Volk“ gewesen. Durch die Akademisierung würde der Zugang einer Vielzahl von Menschen verwehrt.

##### Warum sollen Therapieverfahren nicht Bestandteil der Zulassungsausbildung sein?

Die Zulassungsausbildung in diesem Konzept soll staatlich geregelt sein. Das kommt der bisherigen, über viele Jahrzehnte bewährten Regelung am nächsten. Aber es spricht aus heutiger Sicht alles dagegen, auch nur ein einziges Therapieverfahren in eine staatlich geregelte HP-Ausbildung zu integrieren: Erstens wird man dafür keinen politischen Willen in Politik und Verwaltung finden, aus den seit langen bekannten Gründen. Zweitens ist das Spektrum der komplementären und alternativen Therapiemethoden (KATM) zu umfangreich und zu heterogen. Die Auswahl von einem oder mehreren KATM würde automatisch andere Verfahren ausschließen. Es gibt derzeit nicht ansatzweise Kriterien, die allgemein akzeptiert sind und nach denen man eine Auswahl treffen könnte. Der Ausweg aus diesem Dilemma: Die Ausbildung von Therapieverfahren (auch den invasiven Verfahren – siehe nächste Antwort) muss in den privatrechtlich geregelten Bereich verlagert werden.

##### Wie ist die Ausbildung für invasive Verfahren geplant?

Der Erhalt der Erlaubnis zur Anwendung invasiver Verfahren ist der Heilpraktikerschaft ein großes Anliegen. Deshalb werden von einigen in die jetzigen politischen Diskussion Vorschläge eingebracht, die für die Qualitätssicherung und die Patientensicherheit eine staatliche Überprüfung solcher Fertigkeiten fordern. Aus einer gesamthaften Betrachtung heraus wäre aber die Aufnahme der praktischen Ausbildung invasiver Verfahren in die Zulassungsausbildung ein Systemfehler (siehe vorhergehende Antwort). Deshalb werden im vorliegenden Konzept die invasiven Verfahren als ein eigenständiges Risiko-Cluster behandelt, das in der Zulassungsausbildung unterrichtet und auch staatlich geprüft wird. Die praktische Ausbildung und Prüfung erfolgen im Rahmen einer Therapiemethoden-Ausbildung nach den Vorgaben einer privatrechtlich organisierten Methodenträgerschaft. Diese Vorgaben müssen z.B. von den Heilpraktikerverbänden und – wenn es sich um spezifische Anwendungsverfahren handelt – von den entsprechenden Fachgesellschaften so solide erarbeitet werden, dass die Politik diesen Weg akzeptiert!

##### Was genau sind die Risiko-Cluster und wofür braucht man sie?

Die Kenntnisse der Risiko-Cluster sind das verbindende Element zwischen der staatlich geregelten Zulassungsausbildung und den Therapiemethoden-Ausbildungen (KATM). Mit dieser Lösung werden die bisherige Therapiefreiheit und die Forderung des Staates nach umfassenden Patientenschutz harmonisiert. Die entscheidende und neue Idee ist, dass sich die Risiken der mehr als 400 KATM in neun Risikoprofile einordnen lassen. Eine Arbeitsgruppe des FDHPS hatte 2018 dafür eine Großzahl der KATM gesichtet und gemäß den spezifischen Risikoprofilen gruppiert. Diese Gruppen – von der AG als Risiko-Cluster bezeichnet – bestehen aus Verfahren, die zwar sehr unterschiedlich in Herkunft, therapeutischem Ansatz und Hintergrund sind, aber alle in der praktischen Anwendung ähnliche Risiken in sich bergen. Am deutlichsten kann man das anhand des Clusters „Invasive Verfahren“ sehen: die Akupunktur kommt aus der TCM, der Aderlass aus der TEN. Aber beide haben ähnliche

Risikoprofile und das Risikomanagement ist sehr ähnlich. Die bekannten KATM lassen sich so in nur neun Cluster einteilen. Die Kenntnisse dieser Cluster sind leicht zu unterrichten und zu überprüfen. Sie dienen methodenübergreifend der Patientensicherheit und gehören damit in die Zulassungsausbildung.

**Didaktik** (letzter Stand 31.07.2020)

### **Warum heißt es nicht Curriculum, sondern Kompetenz-Katalog?**

Das sind zwei verschiedene Dinge auf zwei verschiedenen Ebenen. Ein Kompetenz-Katalog beschreibt, was ein Anwender in spezifischen Berufssituationen tun kann. Dieses Können (die Kompetenz) ist überprüfbar. In den spezifischen Situationen greift der Anwender auf bestimmte Ressourcen zurück, in der Regel eine Kombination aus erlernten Kenntnissen, Fertigkeiten und inneren Haltungen. Ein Kompetenz-Katalog dient damit zwei Zwecken: Zu einem können daraus Prüfungen, zum anderen können daraus Curricula entwickelt werden.

Curricula sind auf einer anderen Ebene angesiedelt. Sie beschreiben einen Weg für die Lehr- und Lernprozesse, durch die die Kompetenzen erlangt werden. Auch die Organisation einer Ausbildung (z.B. Modulsystem, Lehrgang) wird auf dieser Ebene festgelegt. Nur wenn das Curriculum fachgerecht von der jeweiligen Schule für die jeweilige Schule erstellt und eingesetzt wird, werden die Kompetenzen bei einem Kompetenznachweis im gewünschten Maße beim Anwender vorhanden sein. Das wiederum lässt sich durch eine kompetenzorientierte Prüfung prüfen.

### **Warum heißt es nicht Lehrinhalte, sondern Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen?**

Lehrinhalte sind ausbilder- und schulorientiert: Welche „Gegenstände“ muss ich lehren? Und wenn sie gelehrt sind, ist die Arbeit getan.

Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen sind Ergebnisse: Was steht den Lernenden nach dem Lernprozess zur Verfügung? Das Hauptaugenmerk liegt hier beim Lernenden.

Diese Lernergebnisse, Ressourcen genannt, sind in verschiedenen beruflichen Situationen anwendbar. Die Anwendung bestimmter Ressourcen in einer spezifischen Berufssituation nennt man Kompetenz (siehe vorhergehende Antwort).

Berufsausbildungen werden seit geraumer Zeit auf diese Weise beschrieben und entwickelt.

### **Warum braucht es Angaben über die Anzahl von Lernstunden?**

Die Angaben zu Lernstunden dienen mehreren Zwecken: Für die Entwicklung der Curricula durch einen Ausbildungsanbieter sowie später für die Schüler\*innen für ihre Planung. In der Regel wird in nicht-staatlichen Ausbildungen das Minimum für eine ausreichende Stundenzahl definiert.

Ausbildungsanbieter sind aber auch frei, über diese Stundenzahlen hinaus zu gehen, wenn sie es im Rahmen ihres Ausbildungskonzeptes für erforderlich halten.

In der politischen Debatte werden solche Zahlen aber auch gern verwendet, weil man meint, damit Qualität darstellen zu können. Es darf dabei aber nicht vergessen werden – und es sollte bei solchen Überlegungen immer mit einbezogen werden - dass die HP-Ausbildung von den Schüler\*innen in den weitaus meisten Fällen privat finanziert wird.

### **Was bedeutet Quartärbereich?**

In der Systematik der deutschen Bildungslandschaft entsprechen die ersten Bereiche (Primarstufe, Sekundarstufe I und II) dem Schulsystem. Der Tertiärbereich entspricht den Hochschulen, Berufsakademien etc. und der Quartärbereich umfasst alle Formen der beruflichen Weiterbildung. In diesem Bereich sind vor allem privatrechtliche Organisationen tätig. Wir verwenden aber absichtlich nicht den Begriff „Weiterbildung“, sondern Quartärbereich – in Abgrenzung zur beruflichen Fortbildung, in der die in einer Berufsausbildung erworbenen Qualifikationen erweitert werden etc. Die

Therapiemethoden-Ausbildungen werden im vorgestellten Konzept nicht im Rahmen der ersten drei Bereiche organisiert, sondern im privatrechtlichen Quartärbereich. Dieser darf, wie gesagt, nicht mit der beruflichen Fortbildung verwechselt werden. Die Therapiemethoden-Ausbildung ist also ein völlig eigenständiger Teil der HP-Ausbildung.

## **Institutionen** (letzter Stand 31.07.2020)

### **Wer soll über die Zulassung von Heilpraktikerschulen entscheiden?**

Diese Frage ist derzeit noch unbeantwortet. Aber es gibt eine Reihe von Überlegungen dazu. Vorteilhaft wäre es auf jeden Fall, wenn die Ausbildung bundesrechtlich geregelt würde. Derzeit wird diese Frage mit Fachpersonen aus dem Bereich Berufspädagogik und Heilpraktikerrecht diskutiert. Die daraus entstehenden Vorschläge werden dann in eine Erörterungsrunde gegeben.

### **Welche Rolle haben die Fachgesellschaften im Ausbildungsgeschehen?**

Die Fachgesellschaften bestehen aus den Expert\*innen für die jeweilige Therapiemethode. Ihnen kann in der Zukunft die wichtige Rolle zukommen, ihre Methode, die dazugehörigen Kompetenzen und Ressourcen zu definieren, die für die fachgerechte berufliche Anwendung notwendig sind. In vielen Bereichen ist dies auch schon seit langem geschehen. Anhand dieser Definitionen und Methoden-Beschreibungen können die Ausbildungsanbieter ihre Curricula für die Therapiemethoden-Ausbildung entwickeln.

## **Entscheidungsfindung** (letzter Stand 31.07.2020)

### **Warum ist das „Schweizer Modell“ für Deutschland ungeeignet?**

Das Schweizer Bildungssystem bietet z.B. Berufsverbänden ein gesetzliches Konstrukt, mit dem neue Berufsbilder und dazugehörige Prüfungen bundesrechtlich geregelt werden können. Das war auch die Basis für die Entwicklung des Heilpraktikerberufes in der Schweiz. In Deutschland gibt es nichts Vergleichbares. Und die bisherige Therapiefreiheit in Deutschland ließe sich mit diesem Modell nicht realisieren! Was man aber aus der Schweiz übernehmen kann, ist das basisdemokratische Verständnis, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit und die Ausdauer in politischen Prozessen.

### **Was unterscheidet ein Konsens von einem Konsent?**

Es ist immer wieder schwierig, in einer inhomogenen Gruppe einen Konsens zu erzielen. Meist sind dafür lange und wiederholte Kommunikationsschlaufen notwendig. Zwar bietet der Konsens die höchstmögliche Wahrscheinlichkeit, dass alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Ein Konsent hingegen ist rascher zu erzielen und hat in der Regel die gleiche Wirkung, wie ein Konsens. Die Entscheidungen im Konsent-Verfahren laufen nach folgendem Prinzip: Ein vorliegender Vorschlag wird in mehreren Runden diskutiert, bis kein schwerwiegender begründeter Einwand gegen die bis dahin gefundene Lösung mehr vorliegt.